

Limpias (1919) und Garabandal (1961-1965)

- Teil 2 -

Verkündigungsbrief vom 17.04.1994 - Nr. 14 - 1. Joh. 2,1-5
(3. Ostersonntag 1994)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 14-1994

(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)

Wer als Gläubiger sündigt, darf sich im Sakrament der Buße an seinen göttlichen Fürsprecher beim Vater wenden. Er ist die Sühne für unsere Sünden und löscht unsere Schuld im Sakrament der hl. Beichte aus. Gern möchte er die Sünden der ganzen Welt vergeben und verzeihen. Die Ereignisse von *Limpias* seit 1919 wollen die Menschen anlocken, sich diesem König der göttlichen Barmherzigkeit zu stellen, um von ihm ein neues Herz zu erlangen. und hören wir nun die Fortsetzung des Hirtenbriefs von Bischof Manuel aus Kuba von seinen Erfahrungen in Limpias:

- „Bis heute (zwischen März und August 1919!) haben mehr als 70.000 Personen Limpias besucht; aber sonderbar, während einige ihre Augen fest auf das Christusbild heften, es selbst mit Ferngläsern scharf beobachten, sehen sie absolut gar nichts, während andere die verschiedenen Äußerungen an dem Bild wahrnehmen. Jeder Betrug ist hier ausgeschlossen. Die Augen sind von Porzellan und bewegen sich. Der Mund ist von Holz und öffnet und schließt sich; auch das Haupt ist aus Holz und bewegt sich; der Schweiß läßt sich nicht erklären, weniger noch das Blut, das man an dem Antlitz herunterfließen und aus dem Mund hervorquellen sah. Das Heben und Senken des hölzernen Brustkastens ist auf natürliche Weise nicht zu erklären. Wenn es ein Werk der Bosheit wäre, wie könnten dann einige sehen, wie der Christus das Haupt bewegt und andere nicht? Wie könnten diese das Bewegen der Augen, jene das Öffnen und Schließen des Mundes, andere das Heben und Senken der Brust, wieder andere das Blut aus dem Mund herausfließen sehen, und das alles zu gleicher Zeit? Zum erstenmal hörte ich in Barcelona, wie glaubwürdige Personen von dem wunderbaren Christusbild in *Limpias* redeten. Da ich das aber nur durch Hörensagen erfuhr, legte ich dem keine weitere Bedeutung bei, denn bei solchen Visionen muß man mit größter Vorsicht zu Werke gehen, um nicht einer Täuschung zum Opfer zu fallen. Ich kam nach *Santander*, wo ich wiederum von den Wundern des Christusbildes hörte. Obwohl ich mehr zum Glauben als zum Unglauben neigte, behielt ich mir ein Urteil hierüber vor, beschloß indes, selbst nach *Limpias* zu reisen.

Es war nicht mein Wunsch, die Wunder für meine Person zu sehen; ich schliesse mich hierin dem *Pater Gratian von der Gottesmutter* an, der im vierten Dialog der *hl. Theresia von Avila* sagt: *‘Nach keiner andern Vision verlange ich, als nach der des heiligsten Altarsakramentes, in welchem Gott unter den sakramentalen Gestalten sichtbar ist, und nach keiner anderen*

Offenbarung, als nach der des Evangeliums und der Heiligen Schrift.
Gleichwohl wünschte ich, die Wunder sehen zu dürfen, um über Jesus und seine Wunder schreiben zu dürfen.

Ich fuhr also am 27.8. nach *Limpias*, wo ich pünktlich um 11.30 Uhr vor dem Portal der Pfarrkirche eintraf. Bei meiner schwachen Gesundheit und der langen Reise fühlte ich mich sehr elend. Zur selben Zeit kam auch ein Pilgerzug aus Mena an, und so hatte ich das Glück, der heiligen Messe beizuwohnen, welche für die Pilger gelesen wurde. Auf einem Betstuhl im Presbyterium kniete ich auf der Evangelienseite nieder und blieb in dieser Stellung bis zum Evangelium. Darauf hörte ich sitzend die Predigt, die ein Priester über Christus hielt; dann kniete ich wieder hin. Zur größeren Ehre Christi muß ich etwas bekennen, was mich selbst verdemütigt, aber aus Liebe zum Heiland will ich gern dieses Opfer bringen. Bei der Müdigkeit, die ich verspürte, und der Ruhe des heiligen Ortes schief ich zwar nicht gerade ein, aber ich befand mich doch in demselben Zustand wie die Apostel, als Jesus sie zum zweitenmal bei seinem letzten Gebet im Ölgarten antraf: *'Ihre Augen waren ihnen schwer geworden.'* Kurz: Bei nichts war ich gesammelt, sondern müde und schläfrig. Zwei deutlich hörbare Rufe aus der Menge schreckten mich aus meinem Halbschlaf auf; ich setzte meine unterbrochene Betrachtung über den gekreuzigten Heiland fort.

Nach der Wandlung erhob ich das Haupt; nur hin und wieder hatte ich mal zum Christusbild hinaufgesehen, da ich sonst den Kopf in die Hände und die Ellbogen auf den Betstuhl gestützt hatte. Jetzt sah ich deutlich, wie Christus den Mund öffnete und schloß; er schloß ihn sehr langsam, öffnete ihn aber schnell. Dasselbe tat er am Nachmittag, als ich 10 Minuten hindurch, ja noch länger, dieses Wunder allein sah. Wiederum bemerkte ich, daß das Schließen des Mundes sehr langsam vor sich ging, bis eine Lippe die andere berührte; dabei verschwand auch, wie ich genau beobachtete, am Nachmittag die Dunkelheit aus dem sonst halb geöffneten Munde, wohin weder das Licht der beiden Bogenlampen dringen konnte, das den ganzen Körper beleuchtete, noch der Schein der 6 Kerzen, der vom Altar aus von unten nach oben auf ihn fiel.

Die Bewegung des Mundes machte keinen Eindruck auf mich; ich glaubte eigentlich nicht, was ich sah. Bald darauf schaute ich zum Christus wieder hinauf und sah ganz deutlich, wie er das Haupt von einer Seite auf die andere bewegte. Diese Bewegung geschah ganz allmählich, wie wenn das Hinterhaupt befestigt wäre...

Das Antlitz nahm den Ausdruck größter Todesangst und äußersten Schmerzes an, wie es bei einem Sterbenden der Fall ist, der den letzten Seufzer aushaucht.

In diesem Augenblick fiel mir auch die wunderbare Schönheit des Hauptes und des Antlitzes auf, die ich beim Eintritt ins Gotteshaus gar nicht so erkannt hatte.

Auch diese Vision übte keine weitere Wirkung auf mich aus. Nach der Kommunion sah ich wieder zum Christus hin und empfahl dem Heiland meine Diözese. Ich betrachtete ihn wie vorher, aber jetzt mit großer Aufmerksamkeit, die ich bis dahin nicht gehabt hatte; dabei sah ich, wie sich die Augen von einer Seite zur andern bewegten.

Beim ersten Anblick diese Bewegung krampfte sich mir das Herz zusammen; ich konnte kaum atmen. Mein Herz schlug außerordentlich schnell, meine Nerven erregten sich und ich war lange wie außer mir. Und warum dies alles beim Anblick der Bewegung der Augen, die mich nicht einmal ansahen? Warum erschrak ich nicht, warum klopfte mein Herz nicht und erregten sich meine Nerven nicht, als ich vorher das Öffnen und Schließen des Mundes und die Bewegung des Hauptes beobachtet hatte?

Bei all diesen Erscheinungen sah man doch den Todeskampf eines Sterbenden, der den letzten Seufzer aushaucht, dem das Leben entschwindet und dabei seinen größten Schmerz, seine äußerste Todesangst. Am Nachmittag sah ich wiederum, wie Christus den Mund öffnete und schloß und empfand dabei den lebhaften Wunsch, vor dem Christusbild knien zu bleiben, den ich am Morgen nicht empfunden hatte.

Das ist es, was ich sah, und wenn ich mich der Worte der Hl. Schrift bedienen darf, so sage ich mit dem hl. Johannes: *‘Der es gesehen hat, gibt Zeugnis davon und sein Zeugnis ist wahr; und er weiß, daß er die Wahrheit sagt, damit auch ihr glaubt’* (Joh 19,35). Oder ich spreche mit demselben Apostel: *‘Was wir gesehen und gehört haben, verkünden wir euch, damit auch ihr Gemeinschaft mit uns habt und unsere Gemeinschaft eine Gemeinschaft sei mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Und dies schreiben wir euch, damit ihr euch freut und eure Freude vollkommen ist’* (1 Joh 1,3 f.).

Ich war Augenzeuge dieser Wunder und teile sie euch nur mit zur Ehre Jesu, des Gekreuzigten und zum Heil eurer Seelen.“

(Fortsetzung in Teil 3)